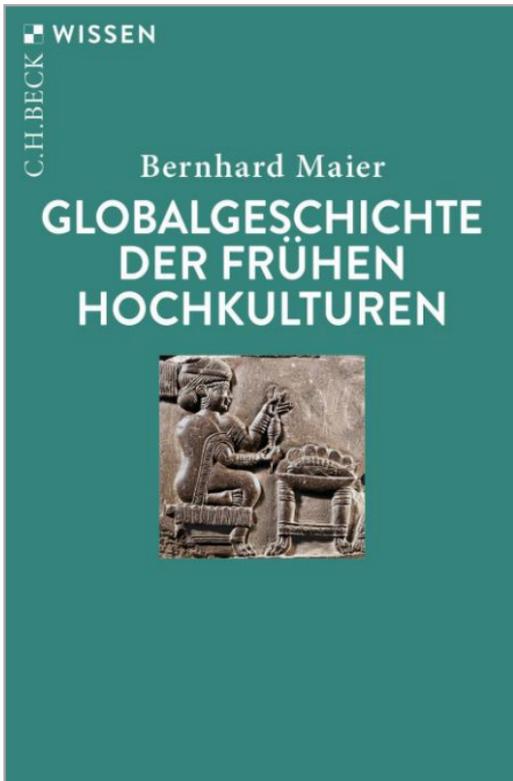


Unverkäufliche Leseprobe



Bernhard Maier
Globalgeschichte der frühen Hochkulturen

2024. 128 S., mit 18 Abbildungen und 2 Karten
ISBN 978-3-406-82265-0

Weitere Informationen finden Sie hier:
<https://www.chbeck.de/36974654>

© Verlag C.H.Beck oHG, München
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.
Sie können gerne darauf verlinken.

C.H.BECK  WISSEN

Im vierten und dritten Jahrtausend v. Chr. entstanden in Afrika, Asien und Europa die sogenannten Hochkulturen: Städte und Reiche mit zentralisierter Herrschaft, Palästen und Tempeln, Schreibern und Priestern, Mythen und Gesetzen. Bernhard Maier beschreibt den langen Weg von den frühen Wildbeutern über die Sesshaftwerdung bis zu den ersten Staatsbildungen. Er porträtiert anschaulich die großen Kulturen zwischen Ägypten und China sowie in Mittel- und Südamerika und erklärt die unterschiedlichen Wirtschafts- und Siedlungsformen, Gesellschafts-, Herrschaftsordnungen, Schrift- und Zahlensysteme, Künste und Religionen.

Bernhard Maier ist Professor für Allgemeine Religionswissenschaft und Europäische Religionsgeschichte an der Universität Tübingen. Bei C.H.Beck erschienen von ihm zuletzt «Weltgeschichte der Religionen» (2023) und «Die Bekehrung der Welt. Eine Geschichte der christlichen Mission in der Neuzeit» (2021).

Bernhard Maier

**GLOBALGESCHICHTE DER
FRÜHEN HOCHKULTUREN**

C.H.Beck

Mit 18 Abbildungen und 2 Karten

Originalausgabe

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2024

Alle urheberrechtlichen Nutzungsrechte bleiben vorbehalten.

Der Verlag behält sich auch das Recht vor, Vervielfältigungen dieses Werks zum Zwecke des Text and Data Mining vorzunehmen.

www.chbeck.de

Reihengestaltung Umschlag: Uwe Göbel (Original 1995, mit Logo),
Marion Blomeyer (Überarbeitung 2018)

Umschlagabbildung: Spinnende Frau. Steinrelief aus Susa,
8./7. Jahrhundert v. Chr., Paris, Musée du Louvre.

© akg-images/Erich Lessing

Satz: C.H.Beck.Media.Solutions, Nördlingen

Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 82265 0



verantwortungsbewusst produziert
www.chbeck.de/nachhaltig

Inhalt

Einleitung	7
1. Die ältesten Kulturen der Menschheit	8
Frühe Wildbeuter	8
Die Anfänge der Sesshaftwerdung	12
Die sogenannten Hochkulturen: Definitions- und Abgrenzungsfragen	18
2. Die frühen Hochkulturen Eurasiens und Afrikas	21
Ägypten	21
Die Kerma-Kultur	23
Das Zweistromland, Syrien-Palästina und Kleinasien	24
Der Mittelmeerraum	27
Iran	29
Die Indus-Kultur	30
Die Oasenkultur	32
Das frühe China	33
3. Die frühen Hochkulturen Mittel- und Südamerikas	35
Die Olmeken	35
Die Maya	37
Die Mayo-Chinchipé-Kultur	39
Die Valdivia-Kultur	41
Die Kulturen von Caral-Supe und Casma-Sechín	42
Die Chavín-Kultur	44
4. Wirtschafts- und Siedlungsformen	46
Ackerbau	46
Haustierhaltung	49
Abbau von Rohstoffen und Bodenschätzen	51

Handel und Verkehr	54
Dörfer und Städte	57
5. Gesellschafts-, Herrschafts- und Rechtsordnungen	60
Arbeitsteilung, soziale Schichtung und Zentralisierung	60
Sakrale Herrschaftsformen	63
Gewalt und Krieg	65
Rechtsordnungen	67
6. Schrift- und Zahlensysteme	71
Bilder-, Silben- und Alphabetschriften	71
Zahlensysteme, Maße und Gewichte	74
Mathematik und Kalenderwesen	76
7. Kunst, Musik und Literatur	79
Kunst	79
Handwerk und Technik	84
Musik	86
Literatur	88
8. Mythen, Kulte und Riten	92
Ursprungsmythen	92
Götter und Göttinnen	94
Opfer und Weissagung	97
Kultstätten	101
Kultspezialisten	103
Bestattungssitten	105
9. Wiederentdeckung, Weiterleben und Rezeption	107
Forschungsgeschichte von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart	108
Die Nachfolger der frühen Hochkulturen	112
Zeittafel	115
Literatur	119
Bild- und Kartennachweis	124
Register	125

Einleitung

Das vorliegende Buch gibt in neun Kapiteln einen ersten Überblick über die frühen Kulturen der Menschheit, insbesondere die sogenannten Hochkulturen des dritten bis ersten vorchristlichen Jahrtausends. Das erste Kapitel beginnt mit einer Übersicht über unser derzeitiges Wissen von den Kulturen der frühen Wildbeuter und den Anfängen der Sesshaftwerdung. Darauf folgt eine Erörterung des Begriffs der Hochkultur und der Kriterien, die man für seine Definition herangezogen hat. Zwei weitere Kapitel behandeln sodann die wichtigsten frühen Kulturen Eurasiens, Afrikas und Amerikas in den letzten drei vorchristlichen Jahrtausenden. Die darauffolgenden fünf Kapitel widmen sich der Reihe nach einzelnen Aspekten dieser frühen Kulturen in vergleichender Perspektive. Zur Sprache kommen Wirtschafts- und Siedlungsformen, Gesellschafts-, Herrschafts- und Rechtsordnungen, Schrift- und Zahlensysteme, Kunst, Musik und Literatur sowie Mythen, Kulte und Riten. Den Abschluss bildet ein Kapitel zur Wiederentdeckung, zum Weiterleben und zur modernen Rezeption der frühen Hochkulturen. Ein Verzeichnis ausgewählter neuerer Literatur sowie ein Namen- und Sachregister runden den Band ab.

Es liegt auf der Hand, dass der Autor bei einem derart umfassenden Thema keinerlei Vollständigkeit anstreben kann. Ein Hauptaugenmerk lag darauf, neben den seit langem bekannten frühen Kulturen auch einige erst in jüngster Vergangenheit erschlossene Zivilisationen zur Geltung zu bringen, neuere Themen der Forschung vorzustellen und über der Fülle von Namen, Daten und Fakten die Anschaulichkeit der Darstellung nicht aus den Augen zu verlieren. Die Zeitangabe «v. Chr.» wurde nicht durch das damit letztlich identische «v. u. Z.» («vor unserer Zeitrechnung») ersetzt; sie steht indessen nur dort, wo es unbedingt erforderlich schien.

1. Die ältesten Kulturen der Menschheit

Wenn in der Alltagssprache von den «frühen» Kulturen der Menschheit die Rede ist, meint man oft – mit Blick auf die grundlegende Bedeutung der griechisch-römischen Antike für unsere moderne Welt – die Kulturen der unmittelbar vorausgehenden Jahrtausende, insbesondere die Zivilisationen Altägyptens und des Zweistromlands. Dass frühe Kulturen zu jener Zeit auch in anderen Teilen der Welt zu finden sind, wird im Folgenden noch zur Sprache kommen. Darüber hinaus sei aber auch nicht vergessen, dass alle diese nur aus unserer Sicht «frühen» Kulturen das Endresultat einer fast drei Millionen Jahre währenden Entwicklungsgeschichte sind. Um diese Perspektive in angemessener Weise zu berücksichtigen, seien die wichtigsten Etappen dieser Geschichte im Folgenden kurz umrissen.

Frühe Wildbeuter

Vor etwa zweieinhalb bis drei Millionen Jahren entstanden in Ostafrika die ersten Steinwerkzeuge der sogenannten Oldowan-Kultur, die wohl von den frühesten Vertretern der Gattung *Homo*, vielleicht aber auch schon vom *Australopithecus*, einer ihnen nahe verwandten Gattung der Menschenaffen (Homini-den), geschaffen wurden. Als Ergebnisse eines auf Erfahrung beruhenden, vorausschauenden und zielgerichteten Handelns mit einer Vielzahl komplexer Bewegungsabläufe gehören sie zu den ältesten Zeugnissen menschlicher Kultur. Vor ungefähr zwei Millionen Jahren begann dann die Entwicklung des *Homo erectus*, aus dem vor etwa 300 000 Jahren am Ende der Altsteinzeit (Altpaläolithikum) der Neandertaler und der *Homo sapiens* genannte heutige Mensch hervorgingen. In diesen über anderthalb Millionen Jahre umfassenden Zeitraum fällt eine ganze Reihe von Neuerungen, die für die spätere kulturelle Entwicklung des

Menschen von entscheidender Bedeutung waren. Dazu gehören der aufrechte Gang, der Übergang zu einer Lebensweise als Sammler *und* Jäger, die Herstellung von Faustkeilen mit einem abgerundeten und einem spitzen Ende, die Nutzung des Feuers und die Anlage von Lagerplätzen sowie nicht zuletzt die Erschließung neuer Lebensräume durch Migrationen von Afrika nach Europa und Asien.

Die bislang ältesten Belege für die Nutzung des Feuers außerhalb Afrikas lieferte die seit 1989 erforschte Fundstätte Gesher Benot Ya'aqov in Israel, wo fast 800 000 Jahre alte Reste von verbrannten Samen und Holz sowie stark erhitzte Steine nachgewiesen wurden. Seit jener Zeit erleichterte das Feuer nicht nur durch Kochen und Braten die Aufnahme und Verarbeitung fleischlicher Nahrung, sondern auch deren Konservierung durch Räuchern, wodurch sich der Nutzen der Großwildjagd im Verhältnis zum damit verbundenen Aufwand stark erhöhte. Überdies schützte das Feuer auch vor Raubtieren und spendete Licht und Wärme, so dass dem gemeinsamen Aufenthalt an der Feuerstelle wohl eine zentrale Bedeutung für die Entwicklung der sozialen Interaktion und die Entstehung der Sprache zukam. Auch dass kühlere Lebensräume und Regionen mit großen jahreszeitlichen Temperaturschwankungen erschlossen wurden, dürfte erst durch das Know-how, mit Feuer umzugehen, möglich geworden sein.

Zahlreiche Rückschlüsse auf die Lebenswelt des *Homo erectus* ermöglichen die Funde von Bilzingsleben am Nordrand des Thüringer Beckens. Dort kam bei Ausgrabungen seit den 1970er Jahren eine Fülle organischen und anorganischen Materials zutage, darunter Knochen des Frühmenschen und zahlreicher verschiedener Tierarten, Werkzeuge aus Feuerstein, Knochen und Holz sowie Überreste von Wohnbauten und Feuerstellen. Daraus geht hervor, dass die Fähigkeiten des *Homo erectus* zum vorausschauenden und planvollen Handeln, zur erfahrungsgeliteten Nutzung natürlicher Ressourcen und zur komplexen sozialen Interaktion – etwa bei der Großwildjagd oder der Anlage langfristig genutzter Lagerplätze – sehr viel weiter reichten, als man sich dies bis dahin vorgestellt hatte.

Dies bestätigten die Überreste mehrerer etwa 300 000 Jahre alter Jagdspeere und einer Stoßlanze, die in den 1990er Jahren bei archäologischen Untersuchungen im Rahmen des Braunkohle-tagebaus im niedersächsischen Schöningen gefunden wurden. Sie legen die Vermutung nahe, dass bereits der *Homo erectus* über sprachliche Fähigkeiten verfügte, mit deren Hilfe er nicht nur technisches Wissen weitergeben, sondern auch gefahrvolle und mit zahlreichen Unwägbarkeiten belastete Aktionen wie die Großwildjagd planen konnte. In dieselbe Richtung weisen über 450 000 Jahre alte bearbeitete Hölzer, die 2019 als mutmaßlicher Bestandteil einer größeren Holzkonstruktion, etwa eines Stegs oder einer Plattform, entdeckt wurden, und zwar oberhalb des Kalambo-Wasserfalls in Sambia unweit der Grenze zu Tansania. Viele der vermutlich schon in jener frühen Zeit vorhandenen handwerklichen Fertigkeiten, die unter anderem bei der Herstellung von Kleidung zum Einsatz kamen, sind wohl nur wegen der geringen Haltbarkeit der dafür verwendeten organischen Materialien nicht mehr nachzuweisen. Nach wie vor ungewiss ist indessen, ob manche Ritzungen an Knochen bereits als erste Ansätze zu einer symbolischen Kommunikation zu deuten sind und ob einige der nur aus den materiellen Überresten erschlossenen Handlungen des Urmenschen vielleicht – auch – einen rituellen oder religiösen Hintergrund hatten.

Die ältesten archäologischen Funde, die man mitunter als Überreste von Bestattungen interpretiert, stammen noch aus dem Paläolithikum, genauer gesagt aus dem Zeitraum zwischen 80 000 und 40 000, an dessen Ende der Übergang von den Kulturen des Mittelpaläolithikums zu denen des Jungpaläolithikums und die allmähliche Verdrängung des Neandertalers durch den modernen Menschen stehen. Bereits 1886 entdeckten Vorgeschichtsforscher in einer Höhle bei Spy d’Omeau in Belgien die Skelette zweier Neandertaler, aus deren Fundlage man auf eine regelrechte Bestattung und damit auf eine religiöse Motivation der dabei durchgeführten Handlungen schloss. Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts stieß man auf weitere mutmaßliche Bestattungen von Neandertalern in Frankreich, so etwa unter den Felsschutzdächern von La Chapelle-aux-Saints

im Département Corrèze, wo man das gut erhaltene Skelett eines erwachsenen Mannes fand, und von La Ferrassie in der Dordogne, wo die Skelette zweier Erwachsener und mehrerer Kinder zutage kamen. An der Ostgrenze des bis dahin bekannten Verbreitungsgebietes des Neandertalers fanden russische Archäologen 1938 in der usbekischen Teschik-Tasch-Höhle das Skelett eines acht- bis zehnjährigen Kindes im Fundzusammenhang mit sechs Hornpaaren sibirischer Steinböcke, was man ebenfalls als Überreste eines Bestattungsrituals deutete. Dazu kamen weitere Funde aus jüngerer Zeit, darunter in den Jahren 1957–1961 die archäologische Ausgrabung von zehn Neandertaler-Skeletten in der Shanidar-Höhle im Norden des Irak.

Kann man daher beim Neandertaler erstmals in der Geschichte der Menschheit anhand von Bestattungen eine gedankliche Auseinandersetzung mit dem Tod erkennen, so hinterließ *Homo sapiens* zu Beginn des Jungpaläolithikums zwischen 40 000 und 30 000 die ersten figürlichen Kunstwerke. Dazu gehören als älteste Darstellungen des menschlichen Körpers die sogenannten Venusfigurinen vom Hohlefeld und vom Galgenberg sowie der Löwenmensch vom Hohlenstein-Stadel, die rund 31 Zentimeter große, aus Mammut-Elfenbein geschnitzte Skulptur eines aufrecht stehenden Menschen mit dem Kopf und den Gliedmaßen eines Löwen. Die religiösen Vorstellungen oder rituellen Handlungen, die mit diesen Kunstwerken verbunden gewesen sein mögen, liegen indessen vollständig im Dunkeln, da Rückschlüsse aus späteren Epochen mit allzu vielen Unsicherheiten belastet sind.

Schon früh gelangte *Homo sapiens* durch Migrationen infolge klimatischer Veränderungen von Afrika auf die Arabische Halbinsel und von dort nach Europa, Süd- und Ostasien sowie Australien. Dabei wurde der noch in Europa und Vorderasien anzutreffende Neandertaler allmählich vollständig verdrängt. Bis zum Beginn der – erdgeschichtlichen – «Gegenwart» (Holozän) am Ende der letzten Kaltzeit vor etwa 12 000 Jahren hatte der moderne Mensch dann von Nordasien über die damals vorhandene Landbrücke zwischen Sibirien und Alaska auch Nord-

amerika erreicht, von wo aus er durch weitere Migrationen entlang der Pazifikküste nach Mittel- und Südamerika gelangte.

Obschon man heute davon ausgeht, dass der Mensch bereits zu Beginn des Jungpaläolithikums all jene kulturellen Fähigkeiten besaß, die ihn bis heute kennzeichnen, sind bis zum Ende dieses Zeitraums am Beginn des Holozäns doch etliche kulturelle Neuerungen zu verzeichnen. Viele davon stehen unmittelbar im Zusammenhang mit der Jagd, die für die Sicherung der Lebensgrundlage nach wie vor eine zentrale Rolle spielte. Dazu gehören eine deutliche Erweiterung des Spektrums an Steinwerkzeugen, die Herstellung komplexer Werkzeuge aus Holz und Geweih, der erstmalige Einsatz von Klingen als Speerspitzen, die Erfindung der Speerschleuder sowie der Gebrauch von zunächst aus Knochen gefertigten Nähnadeln. Auch der Hund wurde wohl bereits an den Lagerplätzen des späten Jungpaläolithikums domestiziert. Darüber hinaus ist eine deutliche Ausweitung von verschiedenen Formen der sozialen Interaktion und symbolischen Kommunikation festzustellen. So findet man immer wieder Hinweise darauf, dass die Menschen Schmuck in Form von durchbohrten Tierzähnen, Muscheln und Perlen trugen, auf Flöten aus Vogelknochen und Elfenbein spielten und komplexe Rituale im Zusammenhang mit dem Grabbrauchtum vollzogen. Und nicht zuletzt steht die weite Verbreitung von verschiedenen Formen der Höhlenmalerei wohl ebenfalls im Zusammenhang mit uns nicht näher bekannten religiösen Vorstellungen.

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de